

Das neue Gesicht des deutschen Films

Dr. Goebbels' leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Kunst

In einer großen Rede vor den zur ersten Jahrestagung der Reichsfilmkammer versammelten Vertretern des deutschen Filmschaffens hat Reichsminister Dr. Goebbels in grundsätzlichen Darlegungen alle schwebenden Probleme des Films behandelt und gezeigt, daß es nach seinen Ausführungen eigentlich gar keine Probleme sind. Der Minister hat für das kommende Jahr ein Programm der Grundsätze aufgestellt, dessen wichtigstes Erfordernis ein harter konsequenter Einbau künstlerischer Kräfte in den Produktionsprozeß des Films ist. Mit tiefer Anteilnahme hörten die Filmschaffenden das mitreißende und warmherzige Bekenntnis des Ministers zur deutschen Kunst, und der minutenlange Jubel, der ihm am Schluß seiner Rede entgegenklang, war der Beweis dafür, daß sein begeistertes Appell an alle zur Mitarbeit auf fruchtbaren Boden gefallen war.

Der Minister leitete seine Rede mit der Feststellung ein, daß man nicht von einer deutschen Filmkunst sprechen könne, ohne auch auf diesem Gebiete die seit jeher gültigen Gesetze für die Kunst im allgemeinen anzuwenden. Kunst käme vom Gefühl her und nicht vom Verstand. Der Künstler sei nichts anderes als der Sinngerber und Gestalter dieses Gefühls. Sie will die Menschen in ihren Gefühlen befriedigen und beglücken. Darum dürfe von der Kunst auch niemals verlangt werden, daß ihr materieller Einfluß sich unmittelbar und sofort lohne.

Der Staat fördert die Kunst

Die Kunst sei eine Angelegenheit, die auch den Staat berühre. Er dürfe zwar nicht in ihre unmittelbare Produktion eingreifen, es sei jedoch seine Pflicht, der Kunst seine sorgende und fördernde Hand zu leihen. Dr. Goebbels betonte, daß es nicht als Wildtätigkeit aufzufassen sei, wenn der Staat durch großzügige Subventionen in den unmittelbaren Produktionsprozeß der Künste eingreife. Der nationalsozialistische Staat habe sich von jeher dafür eingesetzt, das materielle Leben der Künstler zu sichern und ihnen zu helfen, ihre irdischen Ziele zu erreichen.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß er bewußt vor der breitesten Öffentlichkeit und vor dem ganzen Volke zu den Problemen der Filmkunst Stellung nehme. Es gebe im öffentlichen Leben der Nation nichts, was nicht unmittelbar auch das Volk interessiere. Das Volk sei wieder in die Theater und Kinosäle zurückgekehrt, und sein Interesse für Theater und Film sei ins Unermeßliche gestiegen. Darum ist es notwendig, der deutschen Kunst die richtigen Wege zu weisen.

Wie kommt man zur Rentabilität des Films?

Der Minister kam noch einmal auf die Frage der Rentabilität der Kunst zu sprechen. Es handle sich hier nicht etwa um die Frage, ob der Film rentabel sei, ob er Geld einbringen solle, sondern darum, wie man zur Rentabilität des Films kommen könne. Hier gingen die Meinungen schroff auseinander. Der Filmunternehmer betrachte den Film selbstverständlich als Geschäftsmann, während der Künstler das Bestreben habe, das Leben einzufangen, es zu gestalten, zu veredeln und darzustellen. Der Künstler habe das Recht, die Welt und das Leben so darzustellen, wie sie sich in seinem Kopfe widerspiegeln. Die Entscheidung darüber, ob der Dichter das Recht zu einer kühnen Umformung habe, treffe der Erfolg.

Nachdem der Minister die Grundgesetze der Kunst und des künstlerischen Schaffens im allgemeinen dargelegt hatte, zog er hieraus die Folgerungen für die Filmkunst im besonderen, wobei er — immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen — vor allem das Verhältnis des Filmschaffenden gegenüber dem Filmunternehmer abgrenzte. „Es ist nicht nur notwendig“, so erklärte Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung, zu erkennen, daß ein Film schlecht ist, sondern wir müssen allmählich auch erkennen, warum ein Film schlecht ist.“

Die Persönlichkeit entscheidet

Im Anschluß daran entwickelte Dr. Goebbels als „neutraler Beobachter, der mit keiner der Parteien übereinstimmt, aber ein warmherziger Freund der Filmkunst“ ist, eine Reihe von Grundsätzen, ohne deren Begreifen eine Lösung der Probleme unmöglich sei. Eine dieser grundsätzlichen Erkenntnisse sei die, daß auf dem Gebiet des Films die organisatorischen Gesetze keine anderen sein könnten, als auf allen anderen Gebieten, auf denen die Menschen Erfolge erringen.

Wenn auf allen Gebieten, in der Politik, der Wirtschaft, der Kultur, der Dichtung ebenso wie in der allgemeinen Staat- und Volkshaltung der Einzelmann entscheidend ist und nicht mehr das Gremium der Mehrheit, dann kann auch auf dem Gebiet des Films die Mehrheit des Aufsichtsrats zu seinem Erfolge kommen. Die Befruchtung des künstlerischen Elementes des Films hat also von der Persönlichkeit auszugehen, und, da wir ja von der Filmkunst sprechen, muß diese Persönlichkeit eine künstlerische und keine kaufmännische sein.“

Filmschaffende in die Aufsichtsräte!

Der Minister betonte in diesem Zusammenhang, daß damit nicht etwa der Geschäftsmann grundsätzlich ausgeschlossen werden solle, er müsse aber wie auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens eine beratende, zuweilen zögernde, im übrigen aber eine dienende Rolle spielen. Unter lebhafter Zustimmung wies der Minister auf die Gefahr hin, daß die rein geschäftlichen Tendenzen das künstlerische Element immer mehr überwucherten, so daß man mit Recht mehr von der Filmindustrie als von der Filmkunst sprechen könne. Der Filmindustrielle würde sehr klug beraten sein, wenn er sich des Künstlers als des Freundes und Mitgebers bediene.

Unter einstimmigem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels der Meinung Ausdruck, daß in die entscheidenden Gremien und in die Aufsichtsräte unserer großen Filmfirmen die Künstler mit hineingehören, und zwar nicht nur zu dekorativen Zwecken.

Kunst und Nationalsozialismus

Anschließend berührte der Minister das Problem Kunst und Nationalsozialismus. Der Künstler habe das Recht, historische Vorgänge souverän zu gestalten, wenn zu diesen historischen Vorgängen ein geschichtlicher Abstand bestehe. Dies sei beim Nationalsozialismus noch nicht der Fall. Dr. Goebbels brachte zum Ausdruck, daß er nicht eine Kunst wünsche, die ihren nationalsozialistischen Charakter nur zur Schau stelle, sondern die in ihrer Haltung tatsächlich nationalsozialistisch ist.

Auf die Frage des Filmstoffs übergehend, erklärte Dr. Goebbels, daß der Film nicht einseitig als Verleihobjekt betrachtet werden dürfe. Der Mut, einen künstlerischen Stoff filmisch umzugestalten, liege meistens bei den Künstlern, selten bei den Filmunternehmern.

Zur Frage der Filmbeziehung erklärte der Minister, es sei notwendig, die Menschen, die etwas können, pfleglich und rationell einzusehen. Es sei noch niemals erlebt worden, daß, auf weite Sicht gesehen, das Publikum eine Fehlentscheidung getroffen habe.

Grundsätze für die deutsche Filmproduktion

Der Minister stellte dann eine Reihe von Grundsätzen für die deutsche Filmproduktion auf und erinnerte dabei an die von ihm vor Jahresfrist aufgestellten Forderungen, die zum allergrößten Teil bereits erfüllt seien. Man habe eine Menge von neuen Talenten herausgestellt und damit erreicht, daß der Film schon in den Menschen ein neues Gesicht gewinne. Es sei möglich geworden, die Filmtheater wieder zu füllen und die Filmwirtschaft gesund zu machen. Der deutsche Film sei anregend geworden, er begeistere das Publikum. Nirgends in der Welt werde ernsthafter und tiefergründiger über Filmprobleme gesprochen als in Deutschland. Das Programm des folgenden Jahres sei ein Programm der Grundsätze. Es müßten Schäden abgestellt werden, die die logische und unvermeidliche Folge falscher Organisationsformen waren.

In grundsätzlichen Darlegungen zeigte dann der Minister die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und

Hebung des künstlerischen Niveaus

Die Arbeiten der ersten Jahrestagung der Reichsfilmkammer wurden mit einer Tagung der vereinigten Fachauschüsse abgeschlossen. Präsident Professor Dr. Lehmann gab noch einmal einen Überblick über die Arbeit in den Fachauschüssen, deren Sinn es sei, daß alle Fachgruppen zu einer großen Arbeits- und Interessengemeinschaft vereinigt nur das eine Ziel kennen, dem deutschen Film zu dienen und ihn zu fördern.

Dann hielt der Generaldirektor der Ufa, Klich, eine Ansprache, in der er die Entwicklung des deutschen Films schilderte. Dabei wies er darauf hin, daß dem Film vor der Machtergreifung keine staatspolitischen Aufgaben gestellt waren und ihm lediglich der unterhaltende Charakter zugesprochen wurde. Erst mit der Machtergreifung begann für den deutschen Film eine vollkommen neue Entwicklungsperiode. Ihr Verlauf werde durch die Reichskulturkammergehegung bestimmt. Durch sie war es in kurzer Zeit möglich, den Teil der Ursachen der trübsamen Zustände zu beseitigen, deren Ordnung der vorhergehenden Spitzenorganisation mangels Vollmachten nicht möglich war.

Die Sorge um die Hebung des künstlerischen Niveaus des deutschen Films liege besonders im Vordergrund. Nebenher gehe die zielbewusste Propaganda für den Besuch der Lichtspieltheater, die dazu geführt habe, daß sich die deutschen Theaterereinnahmen von 180 Millionen Mark im Jahre 1932 auf vermutlich 270 Millionen Mark für 1936 und die Zahl der Besucher dank der amtlichen Propaganda von 238 Millionen im Jahre 1933 für das Jahr 1936 auf 333 Millionen erhöhten.

Abschließend stellte der Redner fest, die heutige Lage der deutschen Filmproduktion gleiche in gewisser Beziehung der Lage, in der sich die damals am Anfang ihrer Entwicklung stehende deutsche Filmwirtschaft in den ersten Jahren des Weltkrieges befunden habe. Wieder müßten wir mit zunächst stark verringerten Ausblicken auf dem Weltmarkt rechnen. Angesichts der überlegenen Geistigkeit und Musikalität unseres Volkes und der Leistungen, welche die deutsche Filmproduktion bereits vollbracht habe und vollbringen werde, werde dieser Zustand überwunden werden, sobald die Wirtschaftsstruktur der deutschen Filmwirtschaft das der allgemeinen Lage entsprechende endgültige Gesicht erhalte.

Motorisierter D-Zug noch in diesem Jahr

Starke Erhöhung der Kilometerleistung der Triebwagen bei der Reichsbahn

Im Rahmen der 7. eisenbahnwissenschaftlichen Vortragsreihe der Verwaltungsakademie Breslau gab das Mitglied der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, Reichsbahndirektor Strohe, einen Überblick über die Entwicklung der Verbrennungstriebwagen bei der Deutschen Reichsbahn. Nachdem er einleitend darauf hingewiesen hatte, daß die Gesamtkilometerleistung der Triebwagen der Deutschen Reichsbahn im vergangenen Jahre um über 30 v. H. auf rund 40 Millionen Kilometer gesteigert werden konnte, leitete Reichsbahndirektor Strohe mit, daß die Deutsche Reichsbahn auf dem besten Wege zu dem motorisierten D-Zug ist, der höchstwahrscheinlich noch in diesem Jahre auf die Schienen kommen wird. Es handele sich hierbei um einen vierteiligen Triebwagentyp, der einen langsam laufenden 1350 PS starken Dieselmotor in einem besonderen Maschinenwagen enthalte, der neben der Kraftzentrale auch noch je ein Post- und Gepäckabteil aufweise, während der 2., 3. und 4. Wagen teil den Reisenden zur Verfügung stehen. Der vierte Wagenteil enthält dann als letzte Einrichtung einen Speiseraum mit anschließender Anrichte und Küche.

Dieser „motorisierte D-Zug“ ist die letzte Vollendung eines dreiteiligen Wagentyps, der demnächst in Betrieb gesetzt werden soll und der sich von dem bekannten „fliegenden Schiefer“ nur dadurch unterscheidet, daß er keine dritte Wagenklasse mehr enthält, wie die Reichsbahn überhaupt in den fünfzig Jahren seiner Geschichte nur noch die zweite Wagenklasse führen wird. Dieser veränderte „fliegende Schiefer“ wird mit einer kleinen Küche ausgestattet sein, vielleicht aber auch schon einen besonderen Speiseraum aufweisen. Mit diesen beiden Schnelltriebwagen dürfte vorerst das letzte Entwicklungsstadium erreicht sein.

Politik auf. „Was uns vielleicht trennt“, rief er den Filmschaffenden zu, „ist, daß Sie Menschen formen und wir Völker. Politik ist nichts anderes, als die Kunst der Völkerverformung, und insofern berühren und treffen sich unsere Gebiete, als wir von dem edlen Ehrgeiz besetzt sind, dem Rohstoff, der form- und gestaltlos ist, nun Form und Gestalt zu geben.“

Neue Ideale, neue Pläne

„Ich habe in diesen vier Jahren“, so betonte Dr. Goebbels, „allen Künstlern gegenüber keinen anderen Ehrgeiz gehabt, als den, die mutlos gewordenen aufzurichten, ihnen neue Ideale, neue Pläne und Ziele zu geben. Wir haben uns im Jahre 1933 zum Ziel gesetzt, die ganz locker und lose gewordenen Beziehungen zwischen Künstler und Volk selbst wieder fest und unzerbrechlich zu gestalten. Damit haben wir eine Krankheit, die die Kunst in ihrem Lebensnerv traf, allmählich geheilt. Uns ist in Leistung einmal das große theaterkritische Genie entfallen. Ich habe die feste Überzeugung, daß irgendwo und irgendwann in Deutschland einmal der Mann austreten wird, der nun auch dem Film seine ehernen und unabänderlichen Gesetze verleiht, die wieder das Vorbild für eine jahrhundertelange Entwicklung in der ganzen Welt bedeuten.“

Der Minister schloß mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur deutschen Kunst und ihren unsterblichen Werten:

„Man muß sich der Kunst mit Leib und Seele verschreiben — oder gar nicht! Die Kunst ist nicht leicht, sie ist unerbittlich, hart, ja manchmal grausam und fordert den ganzen Menschen. Aber niemand, der der Kunst die sorgewollen und quälenden Jahre seines Lebens hindurch gewidmet hat, möchte sie aus seinem Leben wieder missen, denn sie ist das einzige, das ihm das Leben lebenswert gemacht hat.“

Schließlich sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Ufa, Dr. Baumbach, über das Thema: „Kaufmann, Techniker und Künstler im Film“.

Nach Tagen eruster Beratung und zielstrebigster Arbeit schloß die Reichsfilmkammer die erste Jahrestagung in allen Räumen des Zoo mit einem festlichen Ereignis ab, dem Filmball 1937. Auch diesem glanzvollen Schlußafford, der noch einmal die in ihrer berufständischen Vertretung zusammengeschlossene Gemeinschaft aller Filmschaffenden, Künstler von Beltrug und aus dem Nachwuchs, Wirtschaftler, Techniker, Verleiher und Theaterbesitzer vereinigte, wohnte der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, bei. Mit ihm nahmen eine stattliche Anzahl von Ehrengästen aus Staat und Bewegung, Wehrmacht, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft und viele Freunde des deutschen Films an dem Fest teil.

Der Filmvolkstag in der Reichshauptstadt

Der im Jahre 1935 ins Leben gerufene Filmvolkstag wurde in diesem Jahre anlässlich der Tagung der Reichsfilmkammer in weit größerem Umfang wiederholt. Waren es vor zwei Jahren rund 400, so hatten sich diesmal bereits mehr als 2000 deutsche Lichtspieltheater mit einer Freivorstellung für diesen Tag zur Verfügung gestellt. In der Reichshauptstadt strömten am Sonntagmittag tausende und über tausende Volksgenossen den Lichtspielhäusern zu. Wie überall im Reich, wurden fast ausnahmslos nur die besten Werke der deutschen Filmkunst dargeboten, die die Verleiher den Theatern für den guten Zweck bereitwillig überlassen hatten. Wohl sämtliche Berliner Kinos waren bis auf den letzten Platz besetzt. Das zu diesem Tage in einer Millionenauflage herausgegebene Heft „Film und Volk“, das zum Eintritt in die Freivorstellungen berechnete, war allenthalben schnell vergriffen.

So wird auch der Filmvolkstag 1937 seinen Zweck erfüllen, die Aufmerksamkeit immer weiterer Volksteile auf das Wollen des neuen deutschen Filmschaffens zu lenken, das sich die Anerkennung des ganzen Volkes erodern will.

Baudarlehen für Landarbeiterwohnungen

Zuschußanträge bis 31. März

Der große Mangel an Landarbeitern führt immer wieder Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß heute v. e. r. e. r. a. t. e. t. e. Landarbeiterfamilien in genügender Anzahl der Unterbringung an geeigneten Arbeitsplätzen harren. Der Bau von Landarbeiterwohnungen wird heute mehr denn je gefördert und durch Bereitstellung ausreichender Mittel erleichtert.

Im „Bochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen“ wird darauf hingewiesen, daß dem Antragsteller zum Bau von Land- oder Landarbeiterwohnungen aus Reichsmitteln ein Darlehen von 1000 Reichsmark, in Ausnahmefällen bis zu 1500 Reichsmark, je Wohnung zur Verfügung gestellt wird, das mit 3 v. H. verzinst und 1 v. H. getilgt wird. Außerdem können noch bis zum 31. März 1937 Zuschüsse in Höhe von 1800 Reichsmark je Wohnung aus den Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gegeben werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß zusätzlich eine Landarbeiterfamilie untergebracht wird. Hierbei muß besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß dem Betriebsführer, der sich zu diesem Vorhaben entschließt, nicht nur das ganze Jahr hindurch genügende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sondern daß er auch — volkswirtschaftlich gesehen — ohne große Lasten auf sich zu nehmen, dazu beiträgt, die Grundlagen der Ernährungswirtschaft sicherzustellen.

Da der Termin für Anträge auf Zuschuß bereits am 31. März 1937 abläuft, wird es erforderlich sein, die notwendigen Anträge beim Arbeitsamt in den nächsten Tagen zu stellen. Dagegen sind die Anträge auf Darlehen bei der Kreisbauernschaft einzureichen, denen noch die erforderlichen Unterlagen, wie Bauzeichnung, Kostenvoranschlag usw. beizufügen sind. Weitere Auskünfte erteilen auch die Kreisbauernschaften.

Leitpruch für 9. März

Der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf.

Nr. 56
D
mit sich
1152
1850
1879
1879
1888
9. Mär
Ob
wieder
schon
wieder,
geföhrt
der Win
Tagen a
wurde,
achtet in
Jahre k
Feimat
im verg
diesem
vorflegt.
Leb
der Auf
Einstrei
folger a
hoffen b
schon di
Januar
zuerst d
vorgego
sonntag
denn se
geblich
Wetter
Einstrei
schlehen,
nicht m
dem S
Am
unfere e
merader
Reichs
erneut u
sehr l
mit G
abgeleh
ein Ab
einmal
mal wen
immer h
demgü
in unf
noch 14
Stelle
ihre Op
Feierlich
Wie
13. Mär
Ausstell
anfaller
Am
der St
einer l
der N
Öste.
druck,
pau zu
mal br
und da
bringen.
der das
zu Geh
einführe
ners u
zeichne
Meister
Jhal“ er
stellung
Jorgen,
genösser
Mit
bereits
die Grö
Der
ten eige
des Win
Reichs
jedoch v
Am
„Goldne
des Gar
Kurt W
der sein
in bunte
Für
führer e